

3_12

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

Nachhaltig leben

und ein Stück vom Glück dazu

Hormone im Essen

und wie man sie vermeidet

Em Pom Pi Kolonie Kolonastik ...

vom kleinen Ivan in Österreich

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000





Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000, sind Sie glücklich? Das wissen Sie eigentlich gar nicht so genau? Was ist überhaupt Glück? Ist es so etwas wie Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation oder finanzielle Sicher-

heit? Ist es die Tatsache, Familie und FreundInnen um sich zu haben oder die Möglichkeit, die Welt bereisen zu können? Mit dieser Frage setzt sich die Glücksforschung auseinander – eine relativ neue, aber äußerst interessante Disziplin. Lesen Sie mehr darüber ab Seite 6 in unserem Schwerpunkt „nachhaltig leben“.

Ganz und gar nicht glücklich sind wir allerdings mit dem Ergebnis unserer Studie zum Thema „Hormone im Essen“. Mehr darüber und wie man sich davor schützen kann, lesen Sie im Beitrag meines Kollegen Helmut Burtscher ab Seite 10. Die Super-GAUS von Fukushima sind zwar nach wie vor traurige Realität, medial jedoch schon wieder Schnee von gestern. Dennoch erholt sich die Atom-Lobby nicht so schnell von diesem Image-Schaden. Gut so, finden wir. Erfahren Sie ab Seite 12, was die Atom-Magnaten so alles unternehmen, um ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Einen bunten Herbstanfang wünscht Ihnen

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Klaus Kastenhofer und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Lisa Kernegger, Gerald Osterbauer, Heidemarie Porstner, Barbara Studeny, Martin Wildenberg – Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: Die GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 35.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: PSK 90 30 2000 – Verlegerin: GLOBAL 2000 Verlagsges.m.b.H., Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Hofbauer – Bildbearbeitung: Steve Wyckoff – Fotos: GLOBAL 2000 (S.19/1), FoE Japan (S.13), iStockphoto (S.10 u.11, S.16 u.17), shutterstock (S.3/2, S.4 u.5, S.20 u.21), Mike Clarke/AFP/picturesdesk.com (S.3/1), M. Kupka (S.3/3), Terry Feuerborn/traphotos/flickr.com (S.6), rajkumar1220/flickr.com (S.7), WearFair (S.8), www.upcycle.com (S.9), Caro Estrada-Steiger für GLOBAL 2000 (S.14 u.15), reduze.org (S.18), Holzbaum Verlag (S.19/2), vergissmeinnicht.at (S.23/1) – Cover: Elena Vizerskaya/iStockphoto – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr. 637. Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

global aktuell	3
■ schwerpunkt nachhaltig leben	
Neue Wege in der konventionellen Landwirtschaft Wenn David und Goliath ihre Kräfte vereinen.	4
Ein Stück vom Glück Was ist es, was uns glücklich macht im Leben?	6
Öko und dennoch hip Vom 28.-30. September findet wieder die WearFair statt.	8
UPCYCLING – Aus Alt mach Neu! Was REcycling ist, wissen wir. Aber was bedeutet UPcycling?	9
■ chemikalien	
Hormone im Essen Was sie mit uns machen und wie wir sie vermeiden können.	10
■ atom	
Die Verzweiflungstaten der Atom-Lobby Was die Atom-Magnaten so alles tun, um nicht aufgeben zu müssen.	12
Em Pom Pi Kolonie, Kolonastik ... Über das dreiwöchige Glück des kleinen Ivan aus Mykulytschyn.	14
■ klima	
Klimawandel: Das sind erst die Vorboten Und trotzdem freut sich Berlakovich über den billigen „Freikauf“.	16
■ friends of the earth	
Comitè Nacional Pro Defensa de la Fauna y Flora (CODEFF) – Friends of the Earth Chile CODEFF stellt sich gegen die Privatisierung des Lithium-Abbaus.	18
■ global betrachtet	
Meine ganz persönliche „hormonelle Meinung“ Hormone statt Vitamine in Obst und Gemüse.	19
Holen Sie sich den Wiener Veggie-Guide Nehmen Sie an der Verlosung des Lokalführers teil.	19
■ umweltredaktion	
Agricultura – quo vadis? So wie bisher können wir nicht weitermachen.	20
■ service	
PatInnen für die Umwelt Machen Sie jemandem eine Freude mit der Umweltpatenschafts-Urkunde von GLOBAL 2000.	22
Nanotechnologie – Was hat das mit mir zu tun? Kostenlos die Themenbroschüre bestellen.	22
Vergissmeinnicht – Es gibt ein Leben nach dem Leben Was bleibt von uns, wenn wir einmal nicht mehr sind?	23

Atom-Lobby leugnet Tatsachen

Das nationale japanische Strahlenschutzinstitut veröffentlichte im vergangenen Juli Schätzungen, nach denen die Schilddrüsenbelastung von Kindern durch die Fukushima-Katastrophe unter dem japanischen Grenzwert von 100 Millisievert lägen und daher keine Folgen für die Kinder zu erwarten seien. Dass dies eine Lüge ist, beweisen Untersuchungen an Kindern aus der Präfektur Fukushima. Von den bisher untersuchten Kindern hatten 35 Prozent Schilddrüsenknoten, die unter normalen Umständen bei Kindern sehr selten und sehr viel häufiger bösartig als bei Erwachsenen sind. Es sollen alle 360.000 Kinder der Präfektur untersucht werden und es ist zu befürchten, dass die Zahl der betroffenen Kinder noch signifikant ansteigt. Das Leugnen von Tatsachen ist nicht nur in Japan eine Masche der nuklearen Propagandamaschinerie.



Gen-Mais in Europa doch nicht zugelassen

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hat drei Gentech-Maispflanzen positiv bewertet. Es handelt sich dabei um gentechnisch veränderte Pflanzen, die ein eigenes Gift produzieren, um sich vor Insekten zu schützen. Die möglichen Schäden für Tiere und Umwelt sind bei weitem nicht ausreichend bewertet. Die EU-Kommission hatte Bedenken und forderte eine Neubewertung der Sorten, die immerhin nicht nur als Futter- und Lebensmittelpflanzen zugelassen, sondern auch tatsächlich in Europa angebaut werden sollen. Das ist ein starkes Signal der EU-Kommission. Der EFSA muss man auf die Finger schauen, denn sie stellt Gentech-Pflanzen als „genauso sicher“ wie konventionelle dar und klammert dabei alle Gefahren für Mensch und Natur aus. Zumindest für 2012 wird es sehr wahrscheinlich keine Zulassungen für den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen geben.

Herzlichen Glückwunsch, Markus!

Seit 1. August leitet Markus Piring „die umweltberatung“ Wien. Der ehemalige langjährige GLOBAL 2000-Campaigner studierte technische Chemie an der TU Wien und Sozialarbeit an der Fachhochschule FH Campus Wien, führte Forschungsprojekte am Forschungsinstitut für Chemie und Umwelt durch, arbeitete zwei Jahre lang im Demontage- und Recyclingzentrum, einem sozial-ökonomischen Betrieb, in welchem langzeitbeschäftigungslose Menschen bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt unterstützt werden und war fünf Jahre lang Geschäftsführer des ÖKOBÜROS.



Seine neue Funktion will Piring dazu nutzen, die Lösung ökologischer und sozialer Probleme in Zukunft stärker zu verknüpfen. **Herzlichen Glückwunsch, Markus und viel Erfolg für die Zukunft.**





Neue Wege in der konventionellen Landwirtschaft

David und Goliath vereinen ihre Kräfte und verändern mit dem Pro Planet-Siegel die konventionelle Landwirtschaft. Die bisher erzielten Erfolge geben GLOBAL 2000 Recht: Die Kooperation mit REWE International AG und Caritas Österreich war eine richtige Entscheidung.

TEXT VON KEWIN COMPTON, GLOBAL 2000-NHP-MITARBEITER

Es war innerhalb von GLOBAL 2000 nicht ganz unumstritten, als vor zwei Jahren die Kooperation mit REWE und Caritas Österreich eingegangen wurde. Immerhin steht GLOBAL 2000 nach wie vor hinter der Überzeugung, dass Bio eindeutig die bessere Wahl ist. Nun sollte man KonsumentInnen konventionelle Lebensmittel empfehlen, noch dazu in Zusammenarbeit mit einem großen Konzern? Schließlich wogen jedoch die Möglichkeiten, den größten Sektor der Landwirtschaft positiv zu beeinflussen, stärker als alle Bedenken – wir wagten das Experiment im Rahmen des GLOBAL 2000-Nachhaltigkeitsprogramms NHP.

Das Pro Planet-Siegel

Ziel der Kooperation ist es, die konventionelle Landwirtschaft nachhaltiger zu machen. Während die Caritas die Einhaltung so-

zialer Standards gewährleistet, arbeitet GLOBAL 2000 daran, die Produktion konventioneller Lebensmittel umweltfreundlicher zu gestalten. Zu diesem Zweck nehmen wir die gesamte Produktionskette – vom Feld über die Lagerung, von der Verpackung bis zum Regal in der Filiale – unter die Lupe. Die besten Betriebe werden dann mit dem Pro Planet-Siegel ausgezeichnet.

Wir bewerten den Verbrauch nicht erneuerbarer und erneuerbarer Ressourcen bei der Herstellung eines Produkts, die Emission von Treibhausgasen, Flächenbelegung und Wasser-Rucksack, den Einsatz von Pestiziden, die Humus-, Stickstoff- und Phosphorbilanz und den Energieverbrauch. Die ermittelten Werte werden auf proplanet-label.at veröffentlicht – so können sich KonsumentInnen ein Bild davon machen, wieviel CO₂ beispielsweise ein Kilo Äpfel verursacht und wie viele Pestizide angewendet wurden.



Will ein Produkt tatsächlich das Pro Planet-Siegel erhalten, müssen alle Obergrenzen und zusätzliche produktspezifische Richtlinien eingehalten werden. Diese Vorgaben erarbeitet GLOBAL 2000 in Zusammenarbeit mit LandwirtInnen, LieferantInnen und unabhängigen ExpertInnen. Kritischen KonsumentInnen steht nun auch bei konventionellen Produkten eine umweltfreundlichere Alternative zur Verfügung. Unsere erste Empfehlung sind und bleiben natürlich weiterhin biologische und saisonale Produkte aus der Region.

„Regenwaldfreundliche Hühner“

Die Kooperation mit einer großen Handelskette wie REWE bietet GLOBAL 2000 die Möglichkeit, die Produktion konventioneller Lebensmittel für den Massenmarkt zu beeinflussen und somit die ökologischen Belastungen zu verringern. Ein gutes Beispiel dafür sind die Pro Planet-Freilandeier. Ursprünglich wurden die Legehennen auch mit Soja aus Südamerika gefüttert. Jährlich werden in Südamerika rund 200.000 km² tropischer Wälder und Savannen vor allem für den Anbau von Gensoja unwiederbringlich zerstört. GLOBAL 2000 hat im Rahmen von Pro Planet eine verbindliche Richtlinie durchgesetzt, die vorsieht, dass bis 2014 das brasilianische Soja durch Soja oder andere Futtermittelkomponenten aus europäischer Produktion ersetzt werden muss. Das führt zu einer erheblichen Einsparung an Treibhausgas-Emissionen, da Soja in Europa die Fruchtfolge bereichert, statt Regenwald zu zerstören. Eine weitere GLOBAL 2000-Richtlinie bei Pro Planet-Freilandeiern ist das Belassen von Blühstreifen im Freiland und die Pflanzung

von Kren, Brennnessel und Bäumen rund um die Ställe. Während Kren und Brennnessel Nitrat- und Phosphatüberschüsse im stallnahen Auslaufbereich binden und Bäume Ammoniakemissionen aufnehmen, erhöhen Blühstreifen die Artenvielfalt und tragen zu einem hühnerfreundlicheren Auslauf bei.

Obst und Gemüse

Auch bei Obst und Gemüse versucht GLOBAL 2000 im Rahmen von Pro Planet produktspezifische Probleme zu entschärfen. So wird etwa der Einsatz besonders bedenklicher Pflanzenschutzmittel verboten. Auf Pro Planet-Erdbeerfeldern haben wir versuchsweise einen Teil der Pestizid-Anwendungen durch Bio-Mittel ersetzt und waren damit so erfolgreich, dass die Betriebe unsere Empfehlungen jetzt auf größeren Flächen umsetzen.

Auch das Drumherum ist wichtig

Bei verpacktem Obst und Gemüse drängt GLOBAL 2000 auf möglichst ressourcenschonende Varianten. Bei Trauben konnten durch die Umstellung von einer Kunststoff- auf eine Holzschliffverpackung pro Kilogramm 230 Gramm CO₂ eingespart werden.

Das Engagement im Rahmen von Pro Planet hat sich für GLOBAL 2000 als eine effektive Möglichkeit herausgestellt, die konventionelle Landwirtschaft positiv zu beeinflussen und konkrete Veränderungen durchzusetzen. ■



Ein Stück vom Glück

Auf der Suche nach dem Glück begeben wir uns auf eine Reise nach Bhutan, um ein alternatives Entwicklungsmodell kennenzulernen. Weg vom Konsumwahn, hin zu Werten, die sich an der Kostbarkeit der Natur und dem Sinn für die Gemeinschaft orientieren. Eine andere, bessere Welt ist möglich – let's be happy.

TEXT VON STELLA HALLER, GLOBAL 2000-RESSOURCENCAMPAIGNERIN

Jigme Singhe ist ein kleiner Bub aus Bhutan. Er wohnt mit seinen Eltern, den Großeltern und seinen vier Geschwistern unter ärmlichen Bedingungen in einem kleinen Dorf auf über 2.500 Metern Seehöhe. Jigme trägt den Namen eines einstigen großen Herrschers Bhutans, der als Modernisierer des Landes und als Begründer des „Bruttosozialglücks“ (Gross National Happiness, GNH) gilt. Obwohl Bhutan zu den ärmsten Ländern der Erde zählt und Jigmes Chancen auf ein erfülltes Leben zumindest im westlichen Sinne sehr gering sind, ist er laut dem GNH-Index ein glückliches Kind.

Messgröße „Bruttosozialglück“

Der in Bhutan geprägte Begriff des „Bruttosozialglücks“ ist eine Messgröße für nachhaltige Entwicklung. Das Besondere daran: Hier geht es nicht primär um volkswirtschaftliche Größen wie dem Bruttoinlandsprodukt. Viel mehr zählen kulturelle, soziale und ökologische Faktoren. Die Wirtschaft des Landes ist, ganz entgegen dem Modell der westlichen Welt, nicht auf Wachstum ausgerichtet. Ökonomische Entscheidungen werden dem Umwelt- und Naturschutz unterstellt – das ist sogar in der Verfas-



sung festgeschrieben. Und die Prägung der Bevölkerung in die entscheidende Richtung beginnt von Kindesbeinen an. Bereits in der Schule lernen die kleinen BhutanesInnen mit der Natur achtsam umzugehen und Ressourcen, Artenreichtum und natürliche Lebensräume wertzuschätzen.

Obgleich das politische System in Bhutan zweifelsohne Missstände aufweist, sind die BhutanesInnen glückliche Menschen. Und das dort praktizierte Entwicklungsmodell gilt weltweit als Paradebeispiel für eine neue wirtschaftliche Ordnung.

Kein Stockerl-Platz für Österreich

Laut UNO Happiness-Report leben die glücklichsten Menschen der Welt in Dänemark, Finnland und Norwegen, gefolgt von den Niederlanden, Kanada, Schweiz, Schweden und Neuseeland. Österreich belegt nach Costa Rica nur den 13. Platz, Deutschland gar Platz 30. Was haben die DänInnen, was wir ÖsterreicherInnen nicht haben?

Geld allein macht nicht glücklich

Zwar galt Wohlstand lange Zeit als Schlüssel zum Glück, mittlerweile weiß man jedoch, dass es im Leben auf andere Dinge ankommt. Es hat sich herausgestellt, dass etwa die allseits beliebten

Shopping-Touren keine dauerhaften Glücksmacher sind. Die Freude am neu Erworbenen hält umso kürzer an, je öfter wir uns mit einer Einkaufsrunde belohnen. Der Gewöhnungseffekt macht uns zu SklavInnen des Konsums und des dafür benötigten Geldes.

Was ist es also, was uns Glück beschert?

Sind es neben der Befriedigung gewisser Grundbedürfnisse eine positive innere Einstellung, die Möglichkeit der Selbstbestimmung oder gute zwischenmenschliche Beziehungen? Die Glücksforschung sucht nach den Bedingungen, unter denen Glück und Zufriedenheit entstehen und gedeihen.

Dabei wird offensichtlich, dass es kein Patentrezept für das große persönliche Glück gibt. Einige nennenswerte Glücksfaktoren lassen sich aber sehr wohl identifizieren. Hierzu zählen eine umfassende soziale und gesundheitliche Versorgung, Zugang zu Bildung, Verteilungsgerechtigkeit, ein starkes Gemeinschaftsgefühl, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit und vor allem eine gesunde Umwelt.

WIR VON GLOBAL 2000 MEINEN:

EINE GESUNDE UMWELT IST GRUNDVORAUSSETZUNG FÜR EIN GLÜCKLICHES LEBEN. SCHÜTZEN WIR SIE! ■



Öko und dennoch hip

Vom 28. bis 30. September 2012 wird auf der WearFair bereits zum fünften Mal „weltbewusste“ Mode mit höchstem Anspruch an Style, Fairness und Ökologie präsentiert. Veranstaltungsort sind die denkmalgeschützten Räume der Tabakfabrik Linz.

TEXT VON NUNU KALLER, GLOBAL 2000-PRESSESPRECHERIN

Dachte man früher an ökologische Mode, hatte man sofort Sackkleider in beige und lindgrün im Kopf. Ökomode galt schlicht als uncool. Dass dies heute ein längst überholtes Klischee ist, beweist die WearFair – Österreichs Messe für nachhaltige Mode.

Weltbewusstsein wird auf der WearFair groß geschrieben

DesignerInnen, die sich durch unterschiedlichste Stile auszeichnen, beweisen, wie stylish und trendy Ökomode sein kann. Fair gehandelte, biologisch produzierte Stoffe und Wolle in den verschiedensten Farben und Beschaffenheiten, flippige Accessoires aus den unterschiedlichsten Öko-Materialien und vor allem ein hoher Designanspruch ziehen sich durch die Portfolios der mehr als 120 AusstellerInnen. Außer der hohen Qualität ihrer „Werke“ haben die DesignerInnen aber noch etwas gemein – ihr „Weltbewusstsein“: Auf der WearFair darf nur ausstellen, wer garantieren kann, dass die DesignerInnenstücke aus sozial verantwortlicher und ökologischer Produktion stammen.

Abwechslungsreiches Programm für die ganze Familie

Auf der WearFair wird jedoch nicht nur verkauft und präsentiert, sondern auch ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten: Ne-

ben einer Modenschau mit anschließender Shopping Night sorgen eine offene Nähküche, verschiedene Pimp-my-Shirt-Aktionen und ein Familientag für Abwechslung. All jenen, die sich für die Hintergründe in Sachen fairer Mode interessieren, wird eine Podiumsdiskussion Aufschluss geben.

GLOBAL 2000 ist mit von der Partie

Erstmals ist GLOBAL 2000 heuer Mitveranstalter der WearFair. Initiiert von der Entwicklungsorganisation Südwind hat sich die WearFair in den fünf Jahren ihres Bestehens zur österreichischen Institution in Sachen grüner Mode entwickelt. Neuigkeiten gibt es jedoch nicht nur von der Organisationsseite, sondern auch beim Programm: 2012 werden erstmals HerstellerInnen von Upcyclingprodukten ihre Werke anbieten. Was Upcycling ist, lesen Sie gleich im nächsten Artikel. ■

WearFair 2012

28. bis 30. September 2012

Tabakfabrik Linz

Nähere Infos unter wearfair.at



UPCYCLING: Aus Alt mach' Neu!



Der Begriff „Recycling“ ist seit Jahrzehnten bekannt. Er bedeutet, dass aus etwas Altem, Kaputten, Unmodernen oder einfach nicht mehr Benötigten wieder ein Rohstoff gemacht wird, aus dem wiederum etwas Neues hergestellt werden kann. Doch in letzter Zeit taucht in der Öffentlichkeit immer wieder der Begriff „Upcycling“ auf – was ist das eigentlich?

TEXT VON NUNU KALLER, GLOBAL 2000-PRESSESPRECHERIN

Upcycling ist ebenfalls eine Form von Wiederverwertung. Allerdings gilt es hierbei nicht, einen neuen Rohstoff herzustellen, sondern direkt aus alten, als wertlos empfundenen und für den Abfall bestimmten Produkten neue herzustellen. Den Dingen wird – ohne sie zuerst in ihren Rohzustand zurückzuführen – eine neue Bedeutung zugeführt.

Upcycling ist unglaublich vielfältig. Aus alten Tischtennisbällen kann beispielsweise eine Lampe entstehen, aus Dosen werden Ohrringe gebastelt, Audiokassetten werden zu Notizbüchlein, alte Waschmaschinenbullaugen zu Obstschüsseln, Ski zu Sitzmöbeln. KünstlerInnen und DesignerInnen arbeiten mit vorhandenen Produkten, um daraus neue zu erschaffen. Der Fantasie und Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Und das Schöne: Durch Upcycling vermeidet man Müll und schont Ressourcen!

Bekanntestes Beispiel für Upcycling sind wahrscheinlich die Umhängetaschen der Schweizer Firma Freitag, die aus alten LKW-Planen, Fahrradschläuchen und Autogurten hergestellt werden. Aber auch österreichische DesignerInnen dürfen sich vor allem in Sachen Mode zur Upcycling-Avantgarde zählen. So stellt Modedesignerin Anita Steinwider Shirts, Pullover und Kleider aus einzelnen, halbierten Socken her. Die fertigen Modelle verkaufen sich blendend und haben ihr sogar den Produktionspreis für Mode der Wirtschaftskammer Wien eingebracht.

Auch Katha Harrer designt ihre Mode aus alten Produktbeständen – sie verwendet alte Bundesheer- oder Gefängnisdecken sowie den Stoff von Fallschirmen aus den Sechzigerjahren – und entwirft Mäntel und Jacken. Sie wird ihr Label km/a auf der Wear-Fair ausstellen.

Upcycling ist aber nicht nur hochtalentierten DesignerInnen überlassen – probieren Sie es doch selbst einmal. Lassen Sie sich auf weupcycle.com inspirieren und überraschen: Durch wenige Handgriffe entstehen aus einfachen Toffiffee-Verpackungen etwa Lampenschirme. Viel Spaß und vor allem viel Kreativität beim Ausprobieren. ■



Garderobe aus alten Fenstergriffen



Lampe aus Toffiffee-Verpackungen



Couchtisch aus altem Fenster

Hormone im Essen

Froschmännchen mit weiblichen Geschlechtsorganen, eierproduzierende männliche Fische, Schildkrötenmännchen mit verkümmerten Penis, unfähig sich fortzupflanzen. Irgendetwas ist da offensichtlich aus dem Ruder gelaufen, aber was? Was bringt Mutter Natur dermaßen aus dem Gleichgewicht?

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Die Lösung fand ein US-amerikanisches ForscherInnenteam rund um die anerkannte Biologin Theo Colborn Anfang der neunziger Jahre: Missbildungen treten dort am häufigsten auf, wo der Lebensraum der Tiere industriell verschmutzt ist. Schuld daran sind hormonell wirksame Chemikalien, die weltweit bei der Herstellung von Konsumprodukten eingesetzt werden. Sie können körpereigene Hormone imitieren, verändern oder blockieren und stören das Gleichgewicht des Hormonsystems, das lebenswichtige Vorgänge wie Wachstum, sexuelle Entwicklung und Verhalten steuert.

So wie die „echten Hormone“ entfalten auch hormonelle Schadstoffe ihre Wirkung bereits in ganz geringen Konzentrationen – und sie sind potenzielle Krankmacher. Die Palette der möglichen Krankheitsbilder reicht von Brust-, Hoden- und Prostatakrebs, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit und Unfruchtbarkeit bis hin zu Herz-Kreislaufproblemen.

Wie gelangen sie in den menschlichen Körper?

Chemikalien mit der Fähigkeit körpereigene Hormone zu imitieren (EDC, endocrine disrupting chemicals) finden sich in zahlreichen Gebrauchsartikeln und Konsumgütern. Wir nehmen sie teilweise über die Haut und die Atemluft auf. Wie eine aktuelle europaweite Studie von GLOBAL 2000 zeigt, tragen jedoch auch Rückstände von hormonell wirksamen Pestiziden auf Obst und Gemüse wesentlich zur Gesamtbelastung des Menschen durch künstliche Hormone bei. Kopfsalat, Tomaten, Gurken, Äpfel und Lauch sind in der EU die fünf Lebensmittel mit der höchsten durchschnittlichen Belastung durch EDC. KonsumentIn-

nen sind potenziell bis zu 30 verschiedenen Pestizidrückständen mit hormoneller Wirkung ausgesetzt, die das Risiko nachteiliger Gesundheitseffekte mit sich bringen. Dies ist das Ergebnis einer Analyse von EU-Daten, die GLOBAL 2000 in Zusammenarbeit mit dem „Pesticide Action Network“ (PAN)-Europe und PAN-Germany durchführte.



Grüner Salat als Hormonbombe

Die ermittelten durchschnittlichen Belastungen durch hormonell wirksame Pestizide bei den fünf genannten Sorten liegen zwischen 600 Mikrogramm per Kilo (Äpfel, Lauch) und 1.300 Mikrogramm per Kilo (Grüner Salat). Eine Anti-Baby-Pille beinhaltet im Vergleich dazu maximal 200 Mikrogramm synthetischer Östrogen- und Gestagen-Hormone. Das ist mehr als beunruhigend.

Berlakovich muss handeln

Die hier geschilderten Belastungen stellen europäische Durchschnittswerte dar und stammen aus Daten aus allen 27 EU-Mitgliedsstaaten. Aus diesen Daten kann man keine direkten Aussagen über die konkrete hormonelle Belastung von öster-

reichischen Erzeugnissen herauslesen. In Österreich bemüht man sich zwar in vielen Bereichen um eine Reduktion des Pestizideinsatzes, dennoch sind die bei der Analyse identifizierten hormonell wirksamen Pestizide großteils auch in Österreich zugelassen. Deshalb fordert GLOBAL 2000 Landwirtschaftsminister Berlakovich auf, diese zumindest aus der Liste des ÖPUL (Österreichisches Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft) zu streichen. GLOBAL 2000 wird in den nächsten Wochen die österreichische Situation genauer beleuchten und dabei den Pestizidmonitoring-Report der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) durchforsten.

Als ersten Schritt fordert GLOBAL 2000, die Anwendung hormonell wirksamer Pestizide im Rahmen des ÖPUL zu unterbinden. Das ÖPUL ist ein mit hunderten Millionen Euro staatlich und EU-finanziertes Förderprogramm für die österreichische Landwirtschaft und verfolgt u.a. das offizielle Ziel, den Einsatz von chemisch-synthetischen Stoffen im Pflanzenschutz zu verringern.

Wie vermeide ich hormonell wirksame Chemikalien?

Vorerst bietet nur der Griff zu Bio-Produkten Schutz vor hormonell wirksamen Pestizidrückständen, da diese Pflanzenschutzmittel im Bio-Anbau grundsätzlich nicht zum Einsatz kommen dürfen. GLOBAL 2000 erarbeitet derzeit eine Informationsbroschüre, die auf die Gesundheitsrisiken durch hormonell wirksame Chemikalien aufmerksam macht und Tipps zu deren Vermeidung bietet. Diesen Ratgeber können Sie in Kürze bei GLOBAL 2000 bestellen. ■



DIE VERZWEIFLUNGSTATEN DER ATOM-LOBBY

2011 explodierte Fukushima. Waren die meisten Menschen schon vorher davon überzeugt, dass Atomkraft unsicher ist, wurden sie nun in ihrer Ablehnung bestärkt. Seit dem japanischen Super-GAU ist aber auch klar, wie eng nicht nur in Japan AKW-Betreiber und Aufsichtsbehörden zusammen arbeiten.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTIATOMSPRECHER

Atomkraft ist mittlerweile um vieles teurer als erneuerbare Energieträger. Genau wie Fukushima explodieren daher auch die Kosten für AKW-Neubauprojekte in Finnland und Frankreich. In England und Tschechien versucht man daher neue AKW-Projekte mittels komplizierter Gesetzes-Tricks doch noch von den SteuerzahlerInnen fördern zu lassen. Gegen solche Machenschaften formiert sich allerdings weltweit zunehmend Widerstand.

Japan, das Land des Lächelns

Das Lächeln ist den JapanerInnen seit Fukushima gründlich vergangen. Zwar wurden nach und nach alle 48 mehr oder weniger intakten AKWs zur Revision vom Netz genommen. Als die derzeitige Regierung jedoch in enger Kooperation mit den AKW-Betreibern nach Alibi-„Stress-Tests“ zwei Reaktoren in Oi für sicher erklärten und diese wieder in Betrieb nahm, obwohl wichtige Nachrüstungsmaßnahmen erst in einigen Jahren umgesetzt werden sollen, gingen zunächst hunderte, dann tausende und später hunderttausende JapanerInnen auf die Straße. Sie protestierten lautstark gegen Premierminister Noda, der diese wahnwitzige Entscheidung zu verantworten hat. Jeden Freitag versammeln sich zehnbis hunderttausende DemonstrantInnen vor dem Regierungssitz – Noda flüchtet vor den JournalistInnen und verweigert Kommentare. 7,4 Millionen Unterschriften wurden bereits für eine Volksabstimmung über die Zukunft Japans ohne Atomkraft gesammelt und an das Parlament übergeben – unsere Partnerorganisation Friends of the Earth Japan ist Teil der Koalition, die genau wie in Deutschland die Regierung zum Atomausstieg zwingen will.

Schön ist, was tschechisch ist ...

... sagt ein tschechisches Sprichwort. Ganz und gar unschön ist aber, dass die tschechische Regierung das AKW Temelin um zwei Reaktoren erweitern will und seine Ohren vor der öffentlichen Meinung zu diesem finanziellen Harakiri-Projekt in einer Größenordnung von 12 bis 14 Milliarden Euro verschließt. Noch ist nicht einmal der geplante Reaktor-Typ bekannt, dennoch will die tschechische Regierung schon dessen Umweltauswirkungen feststellen. „Keine“, wird natürlich das Ergebnis lauten.

Der einzige verbindliche Anhörungstermin fand am vergangenen 22. Juni in Budweis statt. Unsere eigens angereisten Anti-Atom-AktivistInnen mussten trotz Sommerhitze sowohl Trinkwasserflaschen als auch Proviant abgeben, bevor sie in einer Turnhalle fast sieben Stunden über die Vorzüge des Projekts „Gehirn gewaschen“ wurden. Erst am späten Nachmittag durften erste BürgerInnen überhaupt Fragen stellen. Die Form der Öffentlichkeitsbeteiligung glich dramatisch den diktatorischen Zuständen in Weißrussland oder China: Ein Absperrzaun trennte Regierungs- und Atomkraft-VertreterInnen von der Öffentlichkeit. Diese wurde hier sprichwörtlich in die Schranken gewiesen.

Trotz geballter Staatsmacht droht das Projekt jedoch zu scheitern – am Geld, da durch die Finanzkrise keine internationalen Kreditgeber bereit sind, hohe Summen in langwierige, unsichere Projekte zu versenken, die, wenn überhaupt erst in Jahrzehnten, einen Return on Investment liefern.

In Litauen braut es sich zusammen

In Litauen gelang es unserer FoE-Partnerorganisation Zalieji zusammen mit anderen Gruppen und Parteien, 300.000 Unterschriften gegen den Neubau des AKW Visagines zu sammeln und damit das Parlament zu einem Referendum über den Neubau zu zwingen. Das Referendum wird zeitgleich mit den Parlamentswahlen am kommenden 14. Oktober stattfinden. Man darf gespannt sein – Meinungsumfragen sehen klar die AKW-GegnerInnen in der Überzahl. Das AKW-Projekt könnte das kleine Land um umgerechnet sechs bis acht Milliarden Euro ärmer machen. Sein Strombedarf ist viel leichter und billiger durch erneuerbare Energie zu decken – und durch Einsparungsmaßnahmen wie Gebäudesanierungen.

Im Zuge der immer teurer werdenden AKWs und der immer billiger werdenden erneuerbaren Energien, unternimmt die Atom-Lobby verzweifelte Schritte, um ihre sauteuren und korruptionsanfälligen Atom-Projekte doch noch realisieren zu können. Im Juni ist es gelungen, die Förderung über die Hintertür der EU Energy Roadmap 2050 vorerst zu verhindern. Die pro-atomaren Staaten hatten auf eine Gleichstellung von erneuerbaren Energien und Atomkraft als „klimaneutral“ („low carbon“) gedrängt. Da aber ein Neubau ohne Steuergelder nicht machbar ist, wird dieser Kampf wohl noch weiter gehen.

GLOBAL 2000 ist Teil eines immer stärker werdenden internationalen Netzwerks im Kampf gegen die Atomkraft und als solches ein Stachel im Fleisch der Atomlobby. ■



すべてのいのちの
のないま

おろひ

大飯原発
動かさないで

大飯

大飯原発
動かさないで

原発は
いらない!

原発反対!

大飯原発
動かさないで

大飯原発
動かさないで

原発

再稼働
働

値上げ

NO! NO! NO!

EM POM PI KOLONIE, KOLONASTIK ...

... Em Pom Pi Kolonie. Akademi, Safari ... Singen und Klatschen sind das Erste, was ich höre, als ich die zwölf ukrainischen Waisenkinder besuche, die sich im niederösterreichischen Weinburg erholen.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTEURIN

Diesen alten Klatschreim kenne ich doch von meinen eigenen Kindern. „Das haben wir gestern von den Weinburger Kindern gelernt“, erzählt mir der kleine Ivan stolz. Und nachdem wir uns einmal alle miteinander bekannt gemacht haben, plaudern wir unter Zuhilfenahme unserer Gliedmaßen und der Dienste der ukrainischen Dolmetscherin gleich drauf los. So schnell und so unklompiziert kann Kontakt mit Kindern sein. Und auf dem Naturlehrpfad, den wir später besuchen, üben die Kinder fleißig den neu erlernten Klatschreim und sammeln eifrig Naturmaterialien. Damit legen sie gemeinsam Naturmandalas. Sie sind mit Feuereifer bei der Sache und die Mandalas werden kleine Kunstwerke.

Nach dem Mittagessen machen wir uns auf den Weg zur Pielach. Im sauberen Wasser des Flüsschens können die Kinder nach Herzenslust baden, Staudämme bauen und an einer tiefen Stelle von einem Felsen springen. Wer will, darf Flusskiesel bemalen.

„Ganz normale unbeschwerte Kinder“, denke ich, bis ich mich mit den beiden BetreuerInnen des Waisenhauses Bogdana



und Hana, die die Kinder auf ihrer Reise begleiten, unterhalte. Da erfahre ich, welch schweres Schicksal die Kleinen miteinander teilen. Ob Voll- oder Sozialwaisen: Alle stammen ausnahmslos aus verwahrlosten und wirklich tristen Verhältnissen. Teilweise sind gleich mehrere Kinder einer Familie im Internat untergebracht. So auch die vier Mytnychuk-Kinder, die aus einer neunköpfigen Familie stammen. Die sieben Kinder haben alle verschiedene Väter, bis auf die Zwillinge Viktor und Veronika. Die Mutter kann für keines ihrer Kinder selber sorgen. Dennoch:

Am schlimmsten hat es wohl den kleinen Ivan getroffen

Vor zwei Jahren ist eine Sozialarbeiterin auf die Familie aufmerksam geworden. Die Eltern leben mit ihren zwei Buben in einer desolaten Einzimmerwohnung. Es gibt weder Betten noch Fließwasser und Heizung oder Sanitäranlagen. Der Vater, ein arbeitsloser Alkoholiker, kümmert sich gar nicht um die Kinder. Die Mutter ist schwerst behindert und sitzt im Rollstuhl. Sie ist nicht in der Lage, einen Haushalt zu führen, geschweige denn sich um ihre Kinder zu kümmern.

Er muss sich um den kleinen Bruder kümmern

Zum Glück kam der damals siebenjährige Ivan im Waiseninternat Mykulytschyn unter. Dort geht es ihm gut. Er wird rund um die Uhr versorgt, lernt eifrig in der Schule und genießt den Kontakt mit Gleichaltrigen. Die Wochenenden verbringt Ivan jedoch zu Hause, schließlich muss er sich um seinen sechsjährigen Bruder kümmern,



der an Rachitis erkrankt ist. Ivan geht einkaufen und kocht für den Jüngeren. Diese Verantwortung überfordert das Kind und die BetreuerInnen in Mykulytschyn bemühen sich nun darum, dass auch der kleine Bruder ab Herbst einen Platz im Internat bekommt. Dann könnten die Buben auch die Wochenenden hier verbringen. Die Eltern legen sich derzeit noch quer, würde in diesem Fall das Sozialgeld, von dem die Familie lebt, zur Gänze in die Betreuung der Kinder fließen.

Für ihn zählt nur der Augenblick

Von unserem Gespräch weiß der kleine Ivan nichts. Er spielt unbekümmert mit den anderen Kindern Fangen. Für ihn zählt nur der Augenblick: Sommer, Sonne, FreundInnen und liebevolle Betreuung im schönen Österreich. Und das ist vorerst genug. ■

Mehr Informationen zum GLOBAL 2000-Projekt Tschernobylkinder unter tschernobylkinder.global2000.at



KLIMAWANDEL: Das sind erst die Vorboten

Neue Hiobsbotschaften erreichen uns von der Arktis: 2012 wird wieder ein Jahr der Rekordschmelze. Bilder von abbrechenden Eisbergen schockieren die Öffentlichkeit. Sie sind nur die ersten Warnschilder kommender Umwälzungen. Währenddessen freut sich Umweltminister Berlakovich über den „billigen“ Klimaschutz-Freikauf Österreichs.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Eisberge – Fieberthermometer der Erde

Die Eispanzer sind das Fieberthermometer der Erde – sie reagieren als erstes auf wärmere Temperaturen. In der letzten Eiszeit reichten sie bis tief nach Mitteleuropa und formten bei ihrem Rückzug Gebirge, Täler und Seen. Besonders die Eismassen an den Polen haben heute eine wichtige klimatische Funktion: Die weiße Oberfläche reflektiert Sonnenlicht und trägt damit zu einem kühleren Klima bei. Verschwinden sie, wird das die Erderwärmung beschleunigen. Doch wie lange halten die Eisschilde noch stand? Bei Redaktionsschluss zeigten Satellitenbeobachtungen, dass 2012 eine Rekordschmelze in der Arktis eintreten wird. Bereits im Juli ist ein 120 Quadratkilometer großer Eisberg vor Grönland abgebrochen, er ist damit viermal so groß wie der 10. Wiener Gemeindebezirk Favoriten.

In den Gletschern um Grönland hat sich im Laufe der Erdgeschichte so viel Eis gebildet, dass es im Falle des Schmelzens einen Meeresspiegelanstieg von sieben



Metern verursachen würde. Der Schmelzprozess hat schon begonnen, der Meeresspiegel wird über Jahrhunderte ansteigen. So viel ist sicher. Noch ist es aber möglich, diesen Anstieg zu begrenzen. Wenn wir nicht schnell handeln, könnte das sogar für Millionenstädte wie New York, die an der Küste liegen, schwere Folgen haben. New York könnte dann alle drei Jahre eine „Jahrhundertflut“ erleben, sagt Stefan Rahmstorf, bedeutender deutscher Physiker und Klimaforscher, der heuer eine neue Studie zum Meeresspiegelanstieg präsentiert hat. Vor allem in Asien würden dann hunderte Millionen Menschen zu Flüchtlingen.

Schwere Dürre im Mittelwesten der USA

Vorboten des Klimawandels sind aber auch immer häufiger auftretende Hitzerekorde. Mai und Juni 2012 waren die heißesten Monate auf der Nordhalbkugel seit Beginn der Messungen. Der Mittelwesten der USA wurde von einer derart schweren Dürre gebeutelt, dass auch dort das Bewusstsein für Klimaschutz rapide steigt: Nur noch 15 Prozent der US-AmerikanerInnen meinen, dass Klimaschutz nicht notwendig ist. Zu diesem Stimmungsumschwung mag auch die heuer veröffentlichte Studie der NASA beigetragen haben, die zeigt, dass extrem heiße Sommer in den letzten 60 Jahren dramatisch zugenommen haben. James Hansen, einer der AutorInnen der Studie, schlussfolgerte, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit die extremen Hitzewellen von 2003 in Europa, 2010 in Moskau und 2011 in Texas ohne globale Erwärmung nicht eingetreten wären.

Berlakovich redet kurzsichtigen Freikauf schön

Auch in Österreich fanden in den letzten 20 Jahren drei der vier heißesten Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen statt. Dabei sind das alles nur Vorboten: Im Moment spüren wir die Folgen eines bereits eingetretenen Temperatur-Anstiegs um 0,8 Grad. Schon in den nächsten 20 Jahren ist ein weiterer Anstieg auf 1,2 Grad aufgrund der Trägheit des Klimasystems bereits gebucht. Wie viel mehr es wird, bestimmen wir heute durch unsere Entscheidungen.

Österreich ist leider kein Klima-Musterland: Wir verfehlen unsere Klimaziele meilenweit. Bis zum Jahr 2012 haben wir bereits 530 Millionen Euro für den Kauf von CO₂-Zertifikaten ausgegeben. Und heuer kamen noch einmal 160 Millionen dazu, weil wir heuer unsere Klimaziele noch deutlicher verfehlt haben als angenommen. Umweltminister Berlakovich freut sich aber dennoch, dass wir uns so „billig“ freigekauft haben.

GLOBAL 2000 verurteilt diese kurzsichtige Politik. Abgesehen davon, dass Investitionen in Klimaschutz wesentlich sinnvoller sind, ist der Ankauf von CO₂-Zertifikaten langfristig auch keine Lösung. Österreich muss bis 2020 international vereinbarte Klimaziele erreichen – die gekauften Zertifikate gelten dann jedoch nicht mehr. GLOBAL 2000 setzt sich deshalb dafür ein, dass bei der Umsetzung des Klimaschutzgesetzes in Österreich endlich Nägel mit Köpfen gemacht werden und Österreich seinen fairen Teil zum Klimaschutz beiträgt. ■



Das weltweit größte Umweltnetzwerk Friends of the Earth erstreckt sich mittlerweile auf 71 Länder dieser Erde. Ein Erfolg auf nationaler Ebene ist ein Erfolg für uns alle, für unsere Umwelt und für unser Klima.

TEXT VON INGA STOCKER, GLOBAL 2000-UMWELTKULTURPRAKTIKANTIN

Friends of the Earth Chile Comité Nacional Pro Defensa de la Fauna y Flora (CODEFF)

Weltweiter Hunger nach Bodenschätzen steigt

Chuquicamata liegt in der Atacama Wüste im Norden Chiles. Vor ein paar Jahren noch lebten dort die ArbeiterInnen des größten Kupfertagebaus der Welt mit ihren Familien. Heute ist Chuquicamata eine Geisterstadt. Der durch den Kupferabbau produzierte Feinstaub verursacht Asthma und Krebs. Die BewohnerInnen mussten in das nahegelegene Calama umgesiedelt werden.

Chile ist Hauptexporteur von Kupfer und Lithium. Die begehrten Rohstoffe stecken in unseren Smartphones, Laptops und Elektroautos und stellen die wichtigste Einnahmequelle des Landes dar. Auf die weltweite Nachfrage reagiert man in Chile mit einer Ausweitung der Förderung der Bodenschätze – zu einem hohen Preis für die lokale Bevölkerung und Umwelt.

Genau dagegen kämpft unsere Partnerorganisation Friends of the Earth Chile an. Sie setzt sich dafür ein, dass der Lebensstandard der lokalen Bevölkerung verbessert und die natürlichen Ressourcen erhalten bleiben.

Privatisierung des Lithium-Abbaus

In Chile ist die Lithium-Förderung staatlichen Konzernen vorbehalten. Geht es nach

Präsident Sebastián Piñera, soll sich dies in Zukunft ändern. Durch eine Ausnahmeregelung sollen privaten Unternehmen Konzessionen erteilt werden, wodurch die Regierung pro Vertrag einmalige Gebühren im Wert von 350 Millionen US-Dollar erhält. Im Gegenzug dürfen diese Unternehmen 20 Jahre lang zusätzlich 100.000 Tonnen Lithium fördern. José Miguel Torrico, Geschäftsführer von FoE Chile, lehnt diese Privatisierung aus mehreren Gründen ab.

Ausbeutung von indigenem Gebiet

Lithium wird im Salzsee Salar de Atacama gefördert. Wir berichteten davon in der letzten GLOBAL NEWS. Durch mehrere Verdunstungsvorgänge sinkt der Grundwasserspiegel und mit ihm schwinden auch

die Wasservorräte. Wiesen und Weideland trocknen aus. Die Bevölkerung leidet unter der Wasserknappheit, die Tiere und Pflanzen verlieren ihren Lebensraum. Laut Torrico liegt der Salar de Atacama jedoch in einem Gebiet für indigene Entwicklung. In einem Übereinkommen mit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 2006 erkennt der chilenische Staat das Recht der Indigenen auf alle natürlichen Ressourcen in deren Gebiet an. Dazu gehören auch die Nutzung und der Erhalt derselben. Privatisierungen würden sich auf den gefährdeten und einzigartigen Lebensraum verheerend auswirken, denn Torrico bezweifelt, dass sich private Unternehmen an die Umweltbestimmungen halten würden. Und außerdem befürchtet er, dass sich Chile für einen marginalen Profit um seine natürlichen Ressourcen bringt. ■



MEINE GANZ PERSÖNLICHE „HORMONELLE“ MEINUNG

GLOBAL 2000 wies kürzlich anhand von Daten der EFSA nach, dass konventionell angebautes Gemüse in ganz Europa mit Pestiziden belastet ist, die hormonell wirksame Chemikalien beinhalten. Das bedeutet, dass wir – wenn wir glauben, wir essen gesund – uns in Wahrheit einer gewaltigen Portion Hormoncocktail ausliefern. Ich persönlich finde das beängstigend. Als ich beschloss, die Pille zu nehmen, wollte ich die mit der geringstmöglichen Hormondosis. Jetzt lese ich, dass ich mit einem Häuptel Kopfsalat sowieso gleich mal das Vielfache zu mir nehme und auch mein heißgeliebter griechischer Salat mit Tomaten und Paprika mein Hormonsystem gewaltig beeinflussen kann. Es überrascht mich, dass die Menschen sich immer noch wundern, wieso beispielsweise die Anzahl der Brustkrebserkrankungen so angestiegen ist. Brustkrebs ist eine hormonell bedingte Krebserkrankung. Obwohl in vielen Lebensbereichen derzeit eine Überforderung einsetzt, (Was kann man eigentlich noch richtig machen?), ist für mich hier die Konsequenz klar: Ich kaufe ausnahmslos Obst und Gemüse aus biologischem Anbau. ■



Vegetarischer Lokalführer Wien



HOLEN SIE SICH DEN NEUEN WIENER VEGGIE GUIDE

Allen VegetarièrInnen und Nicht-VegetarièrInnen sei dieser Lokalführer wärmstens ans Herz gelegt. Das Büchlein im handlichen Format ist soeben in der dritten Auflage erschienen und listet – nach Bezirken geordnet – alle vegetarischen und veganen Lokale Wiens auf. Über jede Gaststätte gibt's interessante Details bezüglich Preise, Ambiente, Genre und Philosophie des Betriebs.

GLOBAL 2000 verlost zehn Exemplare des Wiener Veggie Guides. Wer an der Verlosung teilnehmen will, sendet eine E-Mail mit Name und Adresse und dem Betreff „Vegetarischer Lokalführer Wien“ an office@global2000.at

Agricultura – quo vadis?

Wohin unsere Landwirtschaft geht, soll durch Reformen gesteuert werden. Das Thema Agrarreform bleibt auch nach dem Sommer weiterhin ein heißes Eisen. Auf europäischer wie auf nationaler Ebene. Die meisten sind sich aber einig: So wie bisher können wir nicht weiter machen.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER,
GLOBAL 2000-GENTECHNIKERFERENTIN

Diejenigen, die den zweiten Weltkrieg miterlebt haben, erinnern sich noch sehr gut an die kargen Zeiten und an die Erleichterung als diese endlich vorbei waren und es wieder etwas zu essen gab. Leider schlug das Pendel schnell in die andere Richtung aus: vom Hunger direkt in den Überfluss. Die Landwirtschaft wurde industrialisiert und mechanisiert: Topmoderne Maschinen, spezielle Kunstdünger und wirksame Pestizide steigerten die Erträge um ein Vielfaches. Die Butterberge wuchsen und die Milchseen breiteten sich aus. Überschüsse wurden billig in die ärmeren Länder des Südens exportiert. In Europa gerieten Kleinbauern und -bäuerinnen unter Druck, weil sie mit der Intensivierung nicht mithalten konnten. Viele bäuerliche Betriebe verschwanden einfach von der Bildfläche – auch in Österreich. Bis heute ist die Situation unserer LandwirtInnen alles andere als rosig. Die Produktion unserer Lebensmittel konzentriert sich immer mehr auf einige wenige große Agrarindustrie-Betriebe.

Konzerne übernehmen Landwirtschaft

Die großen Gewinner dieser Entwicklung sind vor allem die Agro-Chemie-Konzerne. Monsanto, Bayer, Syngenta, BASF – ursprünglich bedeutende Produzenten der Chemie-Branche – verlegen sich immer mehr auf den Landwirtschaftsbereich. Sie erzeugen



Pestizide und Düngemittel, entwickeln gentechnisch veränderte Pflanzen und monopolisieren Saatgut.

Patente auf Pflanzen und Tiere verleihen den Konzernen neue Macht

Seit einigen Jahren verstärken diese Konzerne über die Gentechnik hinaus ihren Einfluss in der Landwirtschaft. Das Konzept heißt: Patentanmeldung, und zwar auf herkömmliche, nicht gentechnisch veränderte Pflanzen. Das geht so: Sie entschlüsseln das Genom einer bestimmten Paradeisersorte, die besonders tolle Eigenschaften aufweist. Dabei finden sie heraus, auf welchem Gen diese tolle Eigenschaft sitzt. Und dann melden sie Patent auf diese Pflanze als ihre „Erfindung“ an.

So kommt es, dass Agro-Chemie-Konzerne immer mehr Patente auf Saatgut für wichtige Getreide- und Gemüsesorten besitzen. Diese Patente gelten jedoch nicht nur für das Saatgut, sondern auch für alle anderen Pflanzenteile, die industriell verwertet werden können. Bayer und Co. be-

stimmen, welches Saatgut wann auf den Markt kommt, sie vereinheitlichen die Sorten und haben durch die Patente auch das alleinige Recht, mit dem Saatgut weiter zu züchten. Kurzum, ursprüngliche Chemiekonzerne haben immer mehr Einfluss darauf, was auf der Welt angebaut werden darf und was auf unseren Tellern landet.

All das bleibt nicht ohne Konsequenzen

Durch die Monopolisierung und Intensivierung der Landwirtschaft werden Böden ausgelaugt, das Grundwasser mit Pestiziden belastet und Tiere werden zu reinen Fleisch- und Milchmaschinen. Krankheiten und der Einsatz von Antibiotika sind die Folge.

Aber auch wir KonsumentInnen sind immer mehr davon betroffen, dass die landwirtschaftliche Produktion sich mehr an den Bedürfnissen der Agrarindustrie, der Saatgutkonzerne und der großen Lebensmittel-Multis orientiert. Eine intensive Landwirtschaft ohne Pestizide scheint nicht mehr vorstellbar und kein ökonomisch wirt-

schaftender Betrieb will mehr auf die platzsparenden Tierhaltungsmethoden der Massentierproduktion verzichten: viele Tiere, wenig Raum, in möglichst kurzer Zeit zur Schlachtreife. Das schadet den Tieren, es schadet der Umwelt und es schadet letztlich auch der menschlichen Gesundheit.

Die aktuelle Agrarreform auf europäischer Ebene hat auch für Österreich wichtige Konsequenzen.

Deshalb hat sich GLOBAL 2000 mit anderen NGOs aus den Bereichen Umwelt, Ernährungssouveränität und Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam mit kleinbäuerlichen Organisationen zusammengeschlossen und die Plattform „Wir haben es satt – eine neue Agrar- und Ernährungspolitik jetzt“ gegründet. Gemeinsam werden wir die österreichischen, aber auch die europäischen AgrarpolitikerInnen dazu bewegen, eine nachhaltige, umweltfreundliche, ressourcenschonende und sozial verträgliche Landwirtschaft zu fördern. ■





PatInnen für die Umwelt

Pate oder Patin zu sein bedeutet freiwillig die Fürsorge für etwas übernehmen. Übernehmen Sie die Fürsorge für unsere Umwelt, entrichten Sie regelmäßig einen kleinen Beitrag zur Unterstützung unserer Umweltschutzarbeit und werden Sie Umweltpatin. Überreichen Sie einem umweltbewussten Freund zum Geburtstag oder der konsumkritischen Schwester zu Weihnachten die mit dem Namen des oder der Beschenkten versehenen Umweltpatenschafts-Urkunde.

Wollen auch Sie Umweltpatin werden oder einen lieben Menschen dazu machen, dann kontaktieren Sie uns telefonisch unter (01) 812 57 30 oder per E-Mail unter office@global2000.at



Nanotechnologie - Was hat das mit mir zu tun?

„Nano“ leitet sich vom griechischen Wort für Zwerg (nānos) ab. Es ist die Vorsilbe für Nanometer (nm), einem Millionstel eines Millimeters.

Die Nanotechnologie wird als die Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Nanotechnologische Verfahren haben bereits in vielen Bereichen Einzug gehalten. Über die verschiedenen Anwendungsgebiete und Nutzen und Risiken der neuen Technologien gibt die Themenbrochure von GLOBAL 2000 einen Überblick.

JETZT KOSTENLOS BESTELLEN
unter Tel. (01) 812 57 30 oder office@global2000.at

Vergissmeinnicht – es gibt ein Leben nach dem Leben

TEXT VON NINA SCHOCHER, GLOBAL 2000-FUNDRAISING

Was von uns bleibt?

Was bleibt von uns, wenn wir einmal nicht mehr sind? Schöne Erinnerungen an unsere Persönlichkeit, an unsere guten Taten. Und wenn wir produktiv waren und auch ein wenig Glück hatten im Leben, bleibt auch noch etwas Materielles zurück. Und das wollen wir weitergeben: unseren Lieben, guten Freunden und – wenn diese versorgt sind – warum auch nicht etwas davon an eine Organisation, die unsere Vorstellung von dem, was auf der Welt wichtig ist, weiterführt?

Immerhin acht Prozent der über 40-jährigen Österreicherinnen und Österreicher können es sich vorstellen, einer gemeinnützigen Organisation etwas zu vererben, ihre Anliegen nach dem Leben weitergeführt zu sehen, der Gesellschaft „etwas zurückzugeben“. 33 österreichische Organisationen mit gemeinnützigem Charakter aus den Bereichen Soziales, Gesundheit, Menschenrechte, Entwicklungszusammenarbeit, Tierschutz und Umweltschutz, Kunst, Kultur und Wissenschaft haben unter der Schirmherrschaft des Fundraising Verband Austria die Initiative vergissmeinnicht.at ins Leben gerufen. Diese Initiative will Menschen neutrale Informationen zum Thema Vermächtnis bieten. Auf der Website vergissmeinnicht.at steht Ihnen diese zur Verfügung. Eine Kooperation mit der Österreichischen Notariatskammer stellt sicher, dass auch alle rechtlichen Fragen aufs Genaueste geklärt werden.

Interessiert?

Informieren Sie sich auf vergissmeinnicht.at über die Möglichkeit, einer gemeinnützigen Organisation etwas zu vermachen und so einE MitarbeiterIn auf Dauer zu werden. Es gibt ein Leben nach dem Leben. ■

Vergissmeinnicht.at
Es gibt ein Leben nach dem Leben

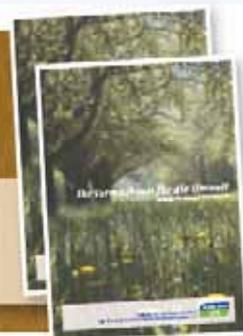
Mein letzter Wille ist nicht meine letzte gute Tat.

„Wir sollten mehr an unsere Umwelt und an die Tiere denken. Ein Glück, dass es Organisationen gibt, die dort helfen, wo wir es selbst nicht tun können. Ein guter Grund für mich schon heute darüber nachzudenken, eine die mir besonders am Herzen liegt, einmal in meinem Testament zu bedenken.“

Die Initiative für das gute Testament

Ratgeber Erbschaften – jetzt kostenlos bestellen!

Bestellen Sie unseren umfassenden Ratgeber für Testament und Erbschaft, kostenlos und unverbindlich, mit dem beiliegenden Bestellformular oder telefonisch unter (01) 812 57 30, Frau Nina Schocher.



30 JAHRE GLOBAL 2000

Freitag 16. NOVEMBER 2012

im WUK, 1090 Wien

Einlass: 19:00

**UMWELTSCHÜTZEN IST
NICHT IMMER LEICHT.**
Am 16. 11. geht's aber ganz einfach.

Komm ins WUK und feiere mit uns,
Binder & Kriegelstein, TEXTA,
Electro Guzzi, uvm.

Mehr Infos zum vollständigen Line-Up
und dem Rahmenprogramm
findest du auf 30jahre.global2000.at
und facebook.com/global20000

GLOBAL 2000

